

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.  
 Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 120 Mark.  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
 Preis für die Spalte 10 Pfg., Zeilenlängere und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.  
 Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

No. 117.

Sonntag, den 27. September 1908.

7. Jahrgang.

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

Eröffnet Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8—1, und von 3—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

## Waldstreuversteigerung auf Ockrillaer Staatsforstrevier.

Dienstag, den 29. September 1908, von nachmittags 1 Uhr an 1200 Km. Waldstreu  
 absteigend auf der Rahlslasfläche der Abteilung 69, an Ort und Stelle gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
 Versammlungsort: Schnittpunkt von Rühl S und Schneise 6.  
 Ockrilla und Moritzburg, am 19. September 1908. (ID. 3460.)  
 Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstrentamt.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. September 1908

— \* Führungszeugnisse für Militärpflichtige. Da, wie das sächsische Ministerium des Innern in einer Verordnung bemerkt, bei der Ausstellung von Zeugnissen über die sittliche Führung von Militärpflichtigen durch die Polizeibehörden verschiedene Verfahren beobachtet werden, als einige von ihnen in solche Zeugnisse alle und auch die geringfügigsten Polizeistrafen aufzunehmen, während andere Polizeibehörden dagegen nur diejenigen Strafen verzeichnen, die nach der hierin enthaltenen Verordnung des Bundesrates in den Strafregister geführt würden, bestimmt das Ministerium des Innern in der Verordnung im Interesse einer gleichmäßigen Verfahrensweise, daß Polizeistrafen in die Führungszeugnisse dieser Art nur dann aufgenommen werden sollen, wenn sie in den Strafregistern vermerkt seien.

— \* Hygiene im Barbieralon. Die neuesten Bestimmungen für die Barbier- und Friseurgeschäfte treten am 1. Oktober in Kraft. Die neuen Vorschriften sind Sanitätsmaßnahmen, durch die jede Möglichkeit einer Ansteckungsübertragung von einer Person auf die andere verhindert werden soll. Die Desinfektionsbestimmungen sind auf Büsten und Räume erweitert und ferner ist vorgeschrieben, daß in jedem Barbiergehäuse ein verschlossenes Gefäß mit Wandwatte zu befinden hat. Die Reinigung eines Rasierens ist für die Zukunft statthaft, wenn für jeden Kunden ein besonderer Rasierapparat vorhanden ist. Die neuen Vorschriften müssen in jedem Barbiergehäuse rechtzeitig zum Ausklang gebracht werden, daß sie von jedem Kunden gelesen werden können. Es wird beabsichtigt, auch eine Sanitätskontrollaufsicht in der Weise, daß jedes Friseurgeschäft monatlich einmal unvorberichtet revidiert wird.

— Die Wirkung des Tabakens auf die Gesundheit wird durch verschiedene Umstände bedingt, vor allem durch die Qualität des Tabakens; starke Harren wirken viel intensiver als leichte. Trockener Tabak ist nicht so schädlich wie feuchter, nicotinarmer weniger als nicotinreicher. Aber auch die Art des Rauchens kann für die Wirkung in größerem oder geringerem Maße von Bedeutung sein. Die Nichtraucher verschlucken bekanntlich bedeutend große Mengen von Nicotin deswegen auch das Rauchen mit der Spitze weniger schädlich, wie das Rauchen ohne Spitze. Aber auch das Tempo des Rauchens ist nicht gleichgültig, denn es läßt sich auf das Befinden eine verschiedene Wirkung aus, je nachdem man zum Rauchen einer Zigarette eine Viertel Stunde oder eine halbe Stunde gebraucht, zumal wenn man auf der Zigarette d. h. Tages eine größere Menge von Zigaretten geraucht werden. Der langsame Raucher ist hier schon deswegen im Vorteil, weil er überhaupt nicht so viel Zigaretten konsumieren kann, wie der Schnellraucher. Schon aus diesem Grunde, und weil das Rauchen das Herz und die Lunge natürlich viel mehr in Anspruch nimmt, wie das langsame, wie man bisher allein angenommen, daß jetzt

weniger schädlich sei wie das erstere. Beim Rauchen entstehen bekanntlich Verbrennungsprodukte sowie Produkte der trockenen Destillation, je nach der Qualität des Tabakens und der Art des Rauchens sind ihre Menge und ihre Qualität verschieden. Je größer die Menge von toxischen Produkten desto weniger entspricht das Rauchen den Anforderungen der Hygiene.

— \* Eine beherrschende Mahnung richtet Herr Anton von der Hofe in Delitzsch an die Bürgergemeinde im Boglunde. Er lautet: „Bedenken Sie, was Sie tun, wenn Sie auch im oberen Vogellande an Häusern und Scheunen Plakate auf, durch die auf grellfarbigem Untergrunde in Reihenlettern verschiedene Waren, wie Seifen, Zigaretten, Sekt usw. empfohlen werden. Entsetzt soll nicht der Wert verkannt werden, den eine geschickte Reklame hat, sondern nur der Handel und Gewerbe hat; aber alles an seinem Orte und zu seiner Zeit! Durch derartige Schilder wird das Bild unseres landschaftlich so schönen Vogellandes vielfach in häßlicher Weise verunstaltet. Hat einmal der Entwurf eines Gesetzes gegen die Verunstaltung von Stadt und Land, den die königliche Staatsregierung im Landtage vorgelegt hat, Gesetzeskraft erlangt, so wird voraussichtlich auf Grund der darin enthaltenen Bestimmungen gegen diese Verunstaltungen einzuschreiten möglich werden; immerhin aber wird die Befestigung der Schilder schwieriger sein, als wenn von vornherein die Grundbesitzer die Anbringung derselben nicht zulassen. Ich richte deshalb an die Bürgergemeinde, die ebenso herzlich wie dringende Bitte, im Interesse der ungeschmälerten Erhaltung der Schönheit unserer Gegend in diesen Tagen so viel gerühmten Landschaft die Anbringung von unschönen Reklameschildern, die ihnen nur geringen Gewinn bringt, nicht zuzulassen.“

— Dresden. Um seinen an der Starkstromleitung hängengebliebenen Drachen herabzuholen, bestieg der 12 Jahre alte Schulknabe Fink aus Vorstadt Rauhig einen Vertikalstuhl. Oben berührte er den Vertikalstuhl führte dadurch Kurzschluß herbei und stürzte, von einem starken elektrischen Schläge getroffen, aus acht Meter Höhe auf die Straße herab. Der Knabe erlitt am Hinterkopf und am rechten Oberschenkel handtellergröße Fleischwunden, eine linksseitige Lähmung und mehrere Knochenbrüche.

— Vorsehern früh 8 Uhr wurde an der Koffler Brücke der 60 Jahre alte Weichensteller Karl August Jäger von einer Maschine erfasst und getötet. Die Schuld trifft ihn selbst.

— Die Dresdner Kriminalpolizei bringt dem rdt. romanhaft anmutenden Bericht über einen angeblichen Raub im Eisenbahnzuge Dresden-Berlin am Dienstag abend hinter Köberau starken Zweifel entgegen. Auffällig ist bei dem Abenteuer, daß der betäubte Referendar gerade in dem Augenblicke aus seiner Bewußtlosigkeit wieder erwachte, als der Wagen geöffnet wurde.

— Von einem schweren Unfall wurde ein Bierausgeber aus Pirna, der seine Freizeit von sechs Stunden genöß, betroffen. Er

wurde auf der Morienbrücke von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfasst und ziemlich schwer verletzt.

— Pirna. In Ruffig wurden Selbstmörder wegen Bestrafung unter Beobachtung gestellt. Jetzt schreibt man des Wäiters: Der Bezirkshauptmannschaft in Zeitz wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß in Schandau ein Raub über welchem eine gefährliche tote Ratten gefunden wurde. Die Bezirkshauptmannschaft wendete sich an die Amtshauptmannschaft Pirna um beschleunigte Mitteilung des Ergebnisses der bakteriologischen Untersuchung der Ratten, worauf aus Dresden die Mitteilung einlief, daß bei dieser Ratten weder mikroskopisch noch durch Tierversuche Bakterien nachzuweisen waren. Infolgedessen wurde der Raub aufwärts weiter abgefahren, kurz darauf aber kam die telegraphische Mitteilung, daß Tierversuche nachträglich aber daß das Vorhandensein von Pest ergaben. Der Raub war inzwischen in Ruffig angekommen und wurde dort selbst angehalten, worauf die nötigen sanitären Maßnahmen getroffen wurden. Die Föschung der Lebung wurde unter ärztliche Kontrolle gestellt und angeordnet, daß die Säcke in denen sich, Reinsamen befand, verbrannt wurden. Der Raub selbst wurde desinfiziert und die auf demselben befindlichen Personen sieben Tage hindurch unter ärztliche Überwachung gestellt.

— Schandau. Da das Wetter anhaltend günstig ist, so werden die hiesigen Gesellschaftsfahrten bis auf weiteres aufrecht erhalten, desgleichen auch der Betrieb der elektrischen Straßenbahn Schandau-Rimigsdorf-Plattentauer Wasserfälle. Die Bergrestauranten bleiben noch bis Oktober hinein geöffnet, desgleichen auch die Bootstation an der oberen Schleufe.

— Aus dem oberen Elbtale. Die Obfahrfahrt auf der Elbe von Böhmen nach Deutschland ist zurzeit in vollem Gange. In diesem Herbst beteiligen sich die deutschböhmischen Obfahrfahrer an ihr. Diese verlassen ihre Röhne, meist bis zu 4000 Zentner Tragfähigkeit, an den Stationen Reimnitz, Ruffig, Schwaben, Topfberg, Neudorf und Zeitz-Bodenbach. In diesem Monat sind bis mit Dienstag abend 27 Obfahrfahrer nach Deutschland eingefahren, die fast sämtlich für Berlin bestimmt waren.

— St. Marienstern bei Rameo. Dem vom Felde heimkehrenden 70 Jahre alten Knecht Falau in Müllig gingen die Pferde mit dem Wagen durch. Dabei stürzte er vom Wagen und schlug mit dem Kopfe so schwer auf einen Steinhaufen auf, daß er, ohne die Bestimmung wiederzuerlangen, kurz darauf verstarb.

— Seufzig. Der am Mittwoch früh im Otto Leuschner'schen Steinbruch durch hereinbrechende Steinmassen verunglückte Bruchmeister Ernst Leuschner ist noch am selben Tage im Stadtkrankenhaus zu Meissen, wohin er überführt worden war, seinen schweren Verletzungen erlegen. Den Angehörigen des allgemein beliebten Mannes wird das tiefste Beileid entgegengebracht.

— Gleisberg bei Röhwin. Auf der Ladestelle sind vier beladene Wagen eines Bauzuges entgleist, wodurch die Eisenbahnstrecke zwischen der genannten Ladestelle und dem Haltepunkte Gleisberg einige Zeit gesperrt war. Der Personverkehr konnte durch Umfahrungen aufrechterhalten werden. Personen wurden nicht verletzt.

— Siebenlehn. Die Stadtgemeinde Siebenlehn plante ein Elektrizitätswerk zu erbauen und wollte zu diesem Zwecke eine Anleihe von 70000 Mark aufnehmen. Die Amtshauptmannschaft Dresden versagte jedoch die Genehmigung zur Aufnahme dieser Anleihe. Nun haben sich die Interessenten zu einer Genossenschaft vereinigt, um auf eigene Hand ein Elektrizitätswerk zu bauen. Bis jetzt wurden bereits 30000 Mark gezeichnet.

— Großhartmannsdorf. Ein Uhrendiebstahl ist in der Nacht zum Mittwoch hier im Geschäft des Uhrmachers Juchs verübt worden.

Dort sind Diebe, die vorher einen erfolglosen Einbruch beim Schuhmachermeister Uhlig hier unternahmen, durch ein Fenster eingedrungen und haben Herren- und Damenuhren und Uhretetten im Gesamtwerte von etwa 500 Mark gestohlen.

— Seeger. Die goldene Hochzeit feierten in wäitler Rüstigkeit der 75jährige Besamentermeister Borges mit seiner 70-jährigen Ehefrau.

— Raunkhof. Im Rathaus fanden dieser Tage umfangreiche Vernehmungen gegen den früheren Gasmeister Seeger statt, die von dem Untersuchungsrichter Dr. Bonhardt geleitet wurden. Seeger war seinerzeit plötzlich von der hiesigen Gasanstalt entlassen worden, er soll sich, wie verlautet, Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

— Leipzig. Der Rittergutspächter Hermann Müller in Kropitz bei Döbeln, der selbst als Mitglied der Einkünftekommission fungierte, stand unter der Anklage, in den Jahren 1903 bis 1906 in erheblichem Maße Steuerhinterziehungen begangen zu haben. Die Strafkammer III verurteilte M. zu 2488 M. Geldstrafe, d. h. dem sechsfachen Betrag der angenommenen Hinterziehung.

— In dem Hause Querstraße 12 spielte sich am gestrigen Freitag vormittag in der 10. Stunde ein aufregender Vorgang ab. Eine in Stütterig in der Schönbachstraße wohnhafte 69 Jahre alte Zimmermannsweibin stürzte sich dort aus dem Treppensfenster der 2. Etage in den Hofraum hinab. Die Aermte starb auf der Stelle. Ein langwieriges körperliches Leiden soll der Grund zu der unglücklichen Tat gewesen sein.

— In die „Hölle des Bösen“ wagte sich ein 19-jähriges Dienstmädchen, als es auf dem Polizeiamte ein Damentäschchen mit Inhalt, das dort als gefunden abgegeben worden war, als sein Eigentum reklamierte. Bei der Befragung stellte es sich heraus, daß das Mädchen das Täschchen erschwindeln wollte, und dafür durfte es gleich „dableiben“.

— Frankenstein. Ein siebenjähriger Knabe hat sich als jener Brandstifter erwiesen, durch dessen Reichtum eine Scheune und ein Stallgebäude vom Rittergut Wegefahrt eingeschert wurde; der Junge hatte mit Streichhölzern, die er auf Geheiß seiner Mutter kaufen mußte, gespielt und dabei einen vor der Scheune liegenden Strohhäufen angezündet.

— Weiskenberg. Der 22-jährige Fiegeldecker Max Zimmer aus Lauba wurde wegen Brandstiftungen in Lauba, Bamalbe, Weiskendorf und Neuschönberg verhaftet. Er wollte durch sein verbrecherisches Treiben angeblich für Arbeit sorgen.

— Bockwa b. Jowitz. Vor den Augen ihres Ehemannes ist die hiesige Schneiderschneiderei Sonntag in die Wulde gesprungen und in den Fluten verschwunden, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

— Treuen. Während am Montag die Bewohnerschaft zum Binal ausgezogen war, entstand in einer Wohnung in Treuen ein Stubenbrand, wodurch die ganze Wohnung ausbrannte. Ein junges Mädchen hatte ein brennendes Streichholz achlos beiseite geworfen.

— Plauen i. V. Ein sechsjähriger Schulknabe namens Zimmer war mit den Truppen ins Mandor marschiert und nicht wieder nach Hause zurückgekehrt, sodaß sich die Pflanzkulturen des kleinen Burschen um ihn sorgten. Erst nach Beendigung des ersten Teils der Divisionsmanöver, als die Soldaten einen Masttag hatten, marschierte der Junge barfüßig und barhäuptig, wie er gegangen, wieder mit in Plauen ein. Er hatte nicht weniger als sechs Tage bei Sonnenchein oder Regen und nächtlicher Kälte im Freien kompiert und während dieser Zeit, wie er angibt, fast gar keine feste Nahrung zu sich genommen, des nachts aber unter Büschen und Sträuchern „geblawiert“.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Kaiserpaar ist zu kurzen Aufenthalt in Rominten eingetroffen.

\* Das spanische Königspar wird sich demnächst über München, wo es dem Prinz-Regenten Luipold einen Besuch abzustatten gedenkt, nach Budapest begeben.

\* Die 'Pippische Tageszeitung' erklärt in einem längeren Artikel die Gerüchte für grundlos, daß Prinz Bernhard von Lippe, der Bruder des regierenden Fürsten von Lippe-Detmold, seinen Abschied aus der Armee genommen habe, weil er sich durch Kaiser Wilhelm gelegentlich der Ränder gekränkt und zurückgesetzt glaubte. Nach dem genannten Blatt handelt der Prinz lediglich aus persönlichen Gründen.

\* Reichsminister v. Bülow, der, nachdem er den in Berlin tagenden Presse-Kongress mit einer launigen Ansprache begrüßt, wieder nach Rorbörner abgereist ist, wird nach den neuesten Bestimmungen am 8. Oktober endgültig nach Berlin zurückkehren.

\* Staatssekretär v. Schoen ist wieder in Vertretung auf seiner Besorgung eingetroffen, um dort den Rest seines Urlaubs zu verbringen. Dort wird der russische Minister des Äußeren, v. Samojlow, dem Staatssekretär einen Besuch abstatten, nachdem er kürzlich mit den Ministern v. Arentshol und Titoni zusammengetreten ist. In dieser Auseinandersetzung von Zusammenkünften darf man nach einer halbamtlichen Erklärung eine Gewähr für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den Regierungen der Dreieinigkeitsstaaten und dem zarischen Reich erblicken.

\* Die deutsche Antwortnote auf die französisch-spanische Note in der Marokko-Angelegenheit ist am 22. v. vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schoen dem französischen Botschafter Cambon und dem spanischen Geschäftsträger übergeben worden. Der Staatssekretär hatte in den letzten Tagen wiederholte Zusammenkünfte mit Herrn Cambon. Man nimmt an, daß diese Besprechungen den Boden bereitet haben für eine ruhige Aufnahme der deutschen Antwortnote durch die französische Diplomatie, überhaupt für eine ruhige Weiterbehandlung der marokkanischen Frage. Wie verlautet, ist die deutsche Note in sehr höflichem Tone gehalten, läßt aber klar erkennen, Deutschland lege Wert darauf, daß keine Macht eine Sonderstellung im Scherzreich erstrebe. In der Note wird erklärt, daß Deutschland in seiner Politik keine Änderung eintreten lassen, sondern beibehalten wird, daß es zu sorgen, daß in Marokko die Ruhe gewahrt und das Recht aller Mächte geschützt wird. — Die Vertreter Frankreichs und Spaniens haben die Versicherung abgegeben, daß beide Staaten nicht nach einer von der Aggression abweichenden Sonderstellung in Marokko streben.

\* Über 'Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform' veröffentlicht der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Sydow eine längere Abhandlung in dem neuesten Hefte der 'Deutschen Rundschau'. Er gibt darin in der Hauptsache eine nähere Darlegung derselben Grundgedanken, die der Öffentlichkeit bereits kürzlich in einer halbamtlichen Auslassung unterbreitet wurden. Über den Inhalt der neuen Steuervorlagen selbst finden sich nur wenige Andeutungen, nur wird die Erbschaftsteuer als eine Vorbedingung der Reichsfinanzreform bezeichnet.

\* Der Reichstag wird am 4. November, der preuß. Landtag am 20. Oktober zusammenzutreten.

\* Auf der 15. Hauptversammlung der deutschen Gewerkschaften in Darmstadt teilte der hessische Regierungsvorsteher gelegentlich der Beratung eines Antrages auf Aufhebung der Fahrkartensteuer mit, daß er bereits im Sinne dieses Antrages gewirkt habe und daß Aussicht auf Verleihung dieser Frage bei der bevorstehenden Reichsfinanzreform vorhanden sei.

\* Bei der Reichstags-Sessionwahl im zweiten braunschweigischen Wahlkreis Wolsenbüttel-Helmstedt wurde Gutsherr Riese (nat-lib.) gewählt. Sein Gegenkandidat war Riese (soz.).

\* Der Landrat v. Uslar, der nach einem längeren Aufenthalt in Deutsch-Südwestafrika, wo er mit Hilfe der Wunscheleute nach Duellen suchte, hat einem Berichterstatter gegenüber den Erfolg seiner Tätigkeit als sehr zufriedenstellend bezeichnet. Es wurden etwa 800 Stellen untersucht und etwa 600 von ihnen liefern jetzt tauschfähiges Wasser. (Die Wunscheleute ist ein einfaches Weidenrohr, das sich, nach Herrn v. Uslar, bewegt, wenn ein Mensch, der für seine elektrische Ströme empfänglich ist, mit dem Rohr über einer Wasserfläche steht.)

\* Von Simon Cooper, dem am 16. März d. bei Gernab geschlagenen Kapitän der südafrikanischen Franzmann-Dienstboten, wissen englische Blätter zu erzählen, er befände sich abermals auf dem Kriegspfade, und der ganze Osten des Schutgebietes sei deshalb für Weisse gesperrt. Im Reichskolonialamt weiß man nur, daß Simon Cooper seine Weidenplätze verändert hat. Er braucht darum nicht an Krieg zu denken. Die Meinung, daß ein Gebiet für Weisse gesperrt sei, beruht auf Gerüchten.

## Österreich-Ungarn.

\* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Weterle in einer längeren Rede, daß der Ausgleich mit Österreich jetzt endgültig zum Abschluß gebracht werden müsse, um der Politik Ungarns Stetigkeit und seiner Industrie sowie seinem Handel den Aufschwung zu sichern. Aber die noch nicht geregelten Einzelheiten des Ausgleichs sprach der Minister nicht.

## England.

\* Auf dem demnächst stattfindenden Kongress der indischen Staaten, die einen Zusammenschluß erstreben, wird auf Wunsch König Eduards Transvaal den Vorschlag führen. In England fehlt es nicht an Stimmen, die vor der immer mehr anwachsenden Macht Transvaals warnen.

## Balkanstaaten.

\* Ein neuer türkisch-bulgarischer Zwischenfall wird aus Konstantinopel gemeldet. Ohne ersichtlichen Grund und ohne jemand davon vorher in Kenntnis zu setzen, hat Bulgarien alle Bahnen der Orientgeleise mit Beschlag belegt, soweit sie durch bulgarisches Gebiet führen. Die bulgarische Regierung erklärt zwar, sie wolle von den Bahnhöfen nicht endgültig Besitz ergreifen, verlangt jedoch, daß die Züge auf bulgarischem Gebiet auch von bulgarischen Beamten geführt werden. Bulgarien hat von seinem Schritt den fremden Mächten Mitteilung gemacht und ihnen versprochen, für den Schaden, den die Bahn erleidet, zu haften, bis die Angelegenheit endgültig erledigt ist. Die Vertreter der Mächte haben gegen die Besetzung der Bahnen durch Bulgaren Einspruch erhoben.

## Amerika.

\* In Paraguay ist schon wieder einmal eine Verschwendung entdeckt worden. Infolge dessen wurde eine große Anzahl von Personen verhaftet, unter denen sich auch Spanier, Franzosen und Deutsche befanden sollen.

## Afrika.

\* Der entthronte Sultan von Marokko, Abd ul Aziz, ist nun von dem größten Teil seiner Anhänger verlassen worden, die alle in die Dienste des neuen Herrn, des kriegstüchtigen Ruler Yafid getreten sind. Abd ul Aziz, der sich zu seiner zweijährigen Abwesenheit nach Mekka rüht, beabsichtigt den Verkauf seines Durems und wird nur so viel Frauen behalten, als seine Würde als ehemaliger Herrscher verlangt. Man sagt, er habe noch einen großen Betrag an Juwelen in einer Pariser Bank. Vorläufig verkauft er Regimentsbesitz, um Geld zu machen. Trotz des Einbruchs der Franzosen wünschen auch die Einwohner von Casablanca, Ruler Yafid als Sultan anzuerkennen.

## Japan.

\* Der neue japanische Ministerpräsident Katsura hat in einer in Tokio gehaltenen Rede erklärt, daß in Regierung keine neuen Anleihen aufzunehmen und eine Politik der strengsten Sparsamkeit verfolgt werde. Er hat auch hinzugefügt, daß die Politik des neuen Kabinetts geeignet sei, zur Befestigung der allgemeinen Friedenshoffnungen beizutragen.

## Fürst Eulenburg aus der Haft entlassen.

Die Beschlußkammer des Berliner Landgerichts hat am 22. d. nach mehrstündiger Beratung folgende Entscheidung getroffen: Der Angeklagte Fürst Eulenburg wird aus der Untersuchungshaft entlassen, der Haftbefehl wird aufgehoben. Aber die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, sind folgendes veröffentlicht: Maßgebend für die Freilassung waren die Gutachten der Ärzte, die den Fürsten behandelt haben, sowie des Gerichtsarztes. Auf Grund dieser Gutachten wurde dem Antrage des Verteidigers stattgegeben und Fürst Eulenburg ohne Stellung einer Bürgschaft und ohne jede künftige polizeiliche Bewachung auf freien Fuß gesetzt. In den ärztlichen Gutachten wurde geltend gemacht: daß der Fürst zurzeit nicht verhandlungsfähig ist; daß er auch in absehbarer Zeit nicht verhandlungsfähig ist; daß eine weitere Haftdauer nicht nur lebensverfündlich wirken könnte, sondern aller Wahrscheinlichkeit auch werde. Es wurde ferner geltend gemacht, daß die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten schon deswegen in absehbarer Zeit nicht für vorliegend erachtet werden könne, weil der Fürst trotz mehrjähriger Bauern und der geringen Stundenzahl der tatsächlichen Verhandlungsdauer in dem abgeschlossenen Verfahren mehrfach zusammengebrochen ist. — Wie verlautet, ist das Befinden des Fürsten Eulenburg so ungenügend, daß an eine Aberlieferung des Patienten nach seiner Privatwohnung vorläufig nicht gedacht werden konnte. Die zur Bewachung des Fürsten in der Berliner Charité untergebrachten Kriminalbeamten wurden zurückgezogen. Wegen die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg, die von der Strafkammer des Landgerichts I beschlossen wurde, hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Kammergericht eingelegt, da die Entlassung ohne Stellung einer Bürgschaft erfolgt ist. Ob dieser Schritt der Staatsanwaltschaft von Erfolg begleitet sein wird, muß sogleich abgewartet werden. Die Beschlußkammer hat sich nämlich bei der Haftentlassung des Fürsten von der Überzeugung leiten lassen, daß weder Fluchtverdacht noch Verhinderungsvorgänge vorliegen. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß das Kammergericht diesen auf die medizinischen Gutachten gestützten Beschluß billigen wird.

## Von Nah und fern.

**Zum Brande des Pariser Telephonamtes.** Mit feierlicher Anstrengung wird daran gearbeitet, die telephonischen Verbindungen zwischen Paris und dem Auslande, die bei dem Brande des Pariser Central-Telephonamtes vernichtet wurden, wiederherzustellen. Nachdem sich die Beseitigung gelöst hat, gelangte die Entlastung des Pariser Publikums so recht zum Ausdruck. Die anfangs für unglücklich gehaltenen, nunmehr amtlich bestätigten Nachrichten, daß der Hilfsdienst für die 19000 Telephonabnehmer in einem Vorarbeiten auf dem Karthausplatz organisiert wird, daß eine der großen Pariser Behältnisse, der vielbewunderte Durchblick von Gambetta-Denkmal durch den kleinen Triumphbogen zum Goleplatz, für viele Monate hinaus die peinlichste Störung erfährt; daß bringt die Pariser in Stimmung. — Die Wiederherstellung der vorläufigen Telephonverbindungen mit Berlin ist bereits erfolgt. Über die Katastrophe äußert sich im 'A. V. M.' ein Berliner Telegraphenbeamter folgendermaßen: 'Ich halte einen Brand in einem Telegraphenam durch Kurzschluss für ausgeschlossen, wenn die Leitung ordnungsgemäß gelegt ist. Wenn dies

der Fall ist, kann auch durch ungeschickte Handieren des Beamten keine Brandgefahr entstehen. Auch eine Gefahr für Leben und Gesundheit besteht bei einem ordnungsgemäßen Telephonbetriebe nicht in einem höheren Maße als sonst in einem kaufmännischen Großbetriebe. In den letzten Jahren sind im Telephonbetriebe solche Verbesserungen gemacht worden, daß es sogar bei Unachtsamkeit und einem Hundehandeln gegen die Vorschriften im Telephonverkehre der Telephonierende nicht eine Gefahr für Leben und Gesundheit aussetzt. Auch die Gewitter besitzt keine Brandgefahr. Wir haben bei besten Blitzableitern in den Leitungen, und wenn der Blitz in eine Leitung schlägt, wird in der Regel nur die sogenannte Sicherung überschlagen, und selbst wenn infolge eines ganz besondern starken Blitzschlages sogar der Draht zerplatzt wird, kann kein Brand entstehen, durch den ein größerer Brand verursacht würde.'

**Ein neuer Geschißunfall in der französischen Marine.** Nachdem erst vor kurzem ein Monat durch eine Pulverexplosion auf dem französischen Schulschiff 'Gourou' die Geschützbedienungsmannschaften ihr Leben eingebüßt und zehn andre schwere Verwundungen davongetragen haben, hat sich jetzt wieder auf dem Kreuzer 'Touche-Trébille' in der Nähe von Toulon ein neuer Geschißunfall ereignet, bei dem die Zahl der Opfer noch größer ist. Im Bord dieses Schiffes explodirte bei einer Schießübung ein Geschütz. 11 im Geschütz befindliche Mannere und 2 Mann von der Bedienungsmannschaft wurden sofort getödtet und zwei Verwundete starben auf dem Transport. Da das Marineministerium über den Unfall keine bestimmte Aufklärung gibt, herrscht im meien Frankreich allgemeine Erregung.

**Keine Cholera in Berlin!** Die verdächtigen Erkrankungsfälle, von denen man annahm, daß es sich um Cholera handelte, haben diesen Verdacht nicht bestätigt. Es handelt sich um Typhus oder Brechruhrfall. (Siehe Artikel auf der nächsten Seite.)

**Eine verhängnisvolle Einfuhrstrophe in Kiel.** Im Gebäude der Synagoge stürzte eine Seitenmauer infolge Zerbruchs des tragenden Rahmenes ein. Die 14-jährige Tochter eines Stadtverordneten wurde unter den Trümmern begraben und war sofort tot.

**Drei Selbstmorde in einer Familie.** Vom Unglück verfolgt wird die Familie eines Fabrikbesizers in Guben. Durch Selbstmord endeten bereits zwei Kinder, ein Mädchen von 16 und ein Knabe von 13 Jahren. Nun fand man den 23-jährigen Sohn Hans, der früher Jurist war, in dem nahe der Stadt gelegenen Mühlgraben als Leiche auf; er hatte durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein trübendes Ende bereitet. Der junge Mann war seit längerer Zeit im väterlichen Geschäft tätig. Die Veranlassung zu der traurigen Tat ist unbekannt.

**Einem eigenartigen Unfall** ist ein Oberdiener der Wiener Botschaft zum Opfer gefallen. Der Mann begab sich um die Mittagsstunde in die um diese Zeit menschenleere Galerie, um einen Elektromotor zu reparieren, der zum Betreiben der großen Orgel dient. Er goß aus einer kleinen Kanne Öl in die Lager der Räder und legte dann den Motor in Betrieb, um das Öl in alle Teile der Maschine fließen zu lassen. Als dies zu beschleunigen leitete er sofort einen starken Strom von etwa 300 Volt in den Motor, der sich nun mit toller Kraft in Bewegung setzte. In diesem Moment geriet aber die offene Arbeitsblende des Motors ins Niederwerk und verlor sich dort. Im Augenblick wurde die Kanne zusammen, legte sich auf den Hals des Unglücklichen und droffte ihn, bis er erstickte. Dem Kirchenbegraber, der den Krampfen in der Ghorgalerie gesehen hatte, fiel sein lauges Ausbleiben auf, er suchte und fand ihn in lauernder Stellung regungslos neben dem Elektromotor. In der Dunkelheit, die herrschte, fühlte er nur, daß das Gesicht und die Hände ganz kalt waren. Der Motor lief indessen unausgesetzt weiter. Der Kirchenbegraber befreite den Verunglückten aus der Umschlängung und rief ruf die Rettungsgesellschaft herbei. Der Arzt konnte aber nur den Tod feststellen.

## Ein Irrtum des Herzens.

11) Originalroman von Franz Xäler.

(Fortsetzung.)

7.

In tiefem Sinnen sah Olga in dem Lehnstuhl, in welchem ihre Mutter die letzten Lebensstage zugebracht hatte.

Matr lagen die gekalteten Hände in ihrem Schoß, finster und voll Sorgen war der Ausdruck ihres Gesichtes und eine tiefe Falte bildete die schöne Harmonie ihrer klafflich reinen Züge.

'Das soll ich nun beginnen?' sagte sie endlich mit einem tiefen Seufzer. 'Das wenige Geld, das in unserem Hause vorhanden war, ist durch die Beerdigung meiner armen Mutter aufgebraucht, und als ich heute mit einem neuen Bilde zu dem Kunsthändler kam, drückte dieselbe mit einem sehr befremdenden Blicke sein Verdauern aus, daß er für meine Produkte keine Verwendung mehr habe. Hier liegt mein armes Bild, das eben so unwillkürlich verschmäht wurde, wie die übrigen unerwartet günstige Abnahme fanden. Was aber anfangen? Es ist doch schade, daß ich Robert so hart von mir gewiesen, wieweil ich hätte eine Rat in meiner schwierigen Lage gewußt und wenigstens hätte ich eine Menschenmilde, mit der man sprechen kann; so bin ich durch eigene Schuld so allein in der großen reichbevölkerten Stadt, als lähe ich auf einer wüsten Insel des Ozeans. Aber was hätte es gehalten, früher oder später wäre es zwischen mir und Robert doch zu Erklärungen

und zu dem unvermeidlichen Bruche gekommen. Er liebt mich, und ich kann seine Liebe nicht erwidern, ich achte und schätze ihn als Freund und als einen braven, guten Menschen, aber auch nichts weiter; er ist mir zu weich, zu sentimental, zu energielos. Wenn ich einen Mann einmal lieben sollte, so muß mir derselbe imponieren, nicht aber jeder meiner Vannnen sich klavisch fügen. Rich bauert der Arme, er hat sich meine Abweisung höchlich sehr zu Herzen genommen, und ich war auch entschieden beleidigt, das sehe ich jetzt, wo sich die gerechte Stimmung gelegt hat, ein, aber im ersten Augenblick war ich wirklich empört über den Vorschlag, daß ein Mann, der weder Stellung noch Verdien gen besitzt, mich zu seiner Frau machen will, wobei man vor Hunger, Sorge und Elend zu Grunde geht. — Doch was nützen alle diese Reflexionen, ich muß einen Entschluß fassen, und es wird mir nichts andres übrig bleiben, als das Sklavendrei einer Gouvernante in irgend einem reichen Hause. Nun, lei's drum, ich werde auch dieser bitteren Notwendigkeit mich fügen.'

Und mit hastiger Bewegung ergriff Olga ein Blatt Papier und schrieb darauf mit ungeduldigem feiner und charakteristischer Schrift eine für die Zeitung bestimmte Annonce, daß ein junges Mädchen, welches Rußland verläßt, im Zeichen und Mälen Unterricht geben könne, mehrere fremde Sprachen spreche, einen Koffen als Gezieherin sucht.

'So, jetzt habe ich alle Kunststücke aufgezählt,' sagte Olga mit bitterem Lachen, welche

der Bude gelernt hat, und habe nur zu warten, ob sich ein Käufer findet.'

Während das Mädchen schrieb, rollte eine Equipage vor das Haus und kurz darauf klopfte es kräftig an die Türe, die geöffnet wurde, ohne daß der Eintretende auf die übliche Einladung gewartet hätte.

Unwillig und erfaumt schaute Olga auf. Ihre Wäde fielen auf eine hohe Männergestalt mit stolzen Zügen und erstem Gesichtsausdruck, und bevor das Mädchen noch Zeit fand, den Unbekannten nach seinen Wünschen zu befragen, sagte derselbe:

'Bin ich recht, wohnt hier die Ältere Reinwald, und sind Sie Olga Reinwald?'

'Ja, mein Herr; was steht Ihnen zu Diensten?'

'Ich bin Graf Dornegg, der Bruder Ihrer Mutter. Sie werden mich zwar höchlich persönlich kennen, aber jedenfalls dürfte Ihre Mutter Ihnen von mir erzählt haben.'

Bei dem Namen Dornegg war das Mädchen noch blässer als sonst geworden, ein Blick finstern Hasses traf den Grafen und mit schneidender Ironie erwiderte Olga:

'Sie haben recht, Herr Graf, Sie sind mir nicht unbekannt. Meine Mutter hat mir von der besonderen Güte und Liebe ihrer Verwandten so viel erzählt, daß ich mein Lebenslang an diese Liebe denken werde.'

Graf Dornegg bestaunte seinen Unmut über den herben Bismarck, der ihm gemacht wurde und sagte:

'Hassen Sie die trüben Erinnerungen an die Vergangenheit. Was geschehen ist, läßt sich

nicht mehr ungeschehen machen, selbst wenn man heute über seine Verbindungen empfindet. Ich habe von Ihrem Verlust gehört und komme, Ihnen, der nun gänzlich Verwaisteten, eine neue Heimat in meinem Hause anzubieten.'

'Das heißt, Sie wollen mir ein Geschenk machen. Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Absichten, aber ich muß sie ablehnen, denn ich bin nicht gewohnt, zu betteln; ich kann und will arbeiten und werde mir mein Brot selbst verdienen.'

'Sie unterlegen meinem Anerbieten Ablehnen, die ich nicht habe. Ich bitte Ihnen ein Heim in meiner Familie im vollen Sinne des Wortes, Sie sollen keineswegs bei uns bloß Gnadenbrot essen, sondern als ein Mitglied meiner Familie vor aller Welt betrachtet und behandelt werden.'

Bei diesen Worten überflog ein Schimmer freundlicher Blicke Olga's Wangen, doch noch immer kämpfte Mißtrauen und Neugierde in ihrem Innern und nach längerer Pause sagte sie im höchsten, geistlich-mühen Ton:

'Obgleich ich auf Entschuldigungen geachtet bin, so nehme ich doch Ihr Anerbieten an, Herr Graf; denn unflug wäre es von mir, selbst ohne Probe und Prüfung abzuweisen und ich werde mich bestreben, die Stellung anzunehmen, die Sie mir bieten. Sie werden niemals darüber zu klagen haben, daß ich Ihren Namen leihre bereit; aber bevor ich mit Ihnen gebe, stelle ich noch eine Bedingung.'

'Und diese ist?'

'Ich will vollständig Herrin meines Vermögens bleiben, und namentlich soll es mir

Ein elf  
wird bei  
Rade verch  
überleben  
Hinnung be  
Räuber  
bei Boljane  
Wann harke  
Hemfchrenb  
eine auf be  
anzwille v  
ne, die den  
Agumer ni  
namor-  
Wieder  
schneider  
schien im  
Schwierig  
von in Fr  
einer große  
die Leistung  
dann zugleich  
zusammenfa  
nehmen. B  
19 Min. no  
wennung. N  
der Säger  
16 Kilomet  
des Gattitit  
Landhöfste  
Beseitigung  
einigen App  
Walter nur  
von Krefen  
vordiegend  
waren, ip  
Häufigkeit  
Eberliche.  
Ersalle Bri  
schwieriger  
wider aufm  
wegs sei, i  
Der Ernd e  
Geben  
von Kohlen  
ein bestige  
welcher, in  
hurs gebrau  
gehigen Sch  
schonjubring  
Zehred  
gefächte.  
in Noita  
zu Thiere  
7 Personen  
schreiben S  
ne die Zeit  
gahet. Die  
Schließlic  
schallersten  
erhalten.  
haben die  
In in der  
nach Kaus  
erster Sonn  
hieren Gru  
dennamer  
er den Ver  
Wane aus  
begleit.  
Commerciell  
der Bou i  
wegen und  
leben somol  
gehörte Le  
jüngstschlid  
Jahandes  
Schloß, in  
Sommerort  
nach der S  
Da de  
werden an  
lassen. De  
nach darin  
begegneten  
was es der  
wie dieser 9  
geartet sein  
wenn es  
Ginde  
sich so mit  
sich meinet  
hört. (S  
der Zure  
den Zurede  
Ich bin  
zu mich i  
ich von der  
sager, selb  
nicht fühlte,  
welchen er  
zu Hand un  
habe nicht  
gehört wer  
Olga le  
Wagner, un  
und nachhin  
Allo er  
er mir kein  
aufnahmen.  
den hochmit  
von dieses  
die Zeit  
aber. Im  
e glückliche  
Wanne, die  
zu verkomen  
verschäkten  
so warnte  
zu hatte sic  
Sommerort  
gehören bei

**Ein effrähriger Einbrecher.** In Stadt-  
amhof bei Regensburg wurde ein effrähriger  
Knecht verhaftet, der um Mitternacht einen  
Knecht erbrochen hatte und mit dessen Aus-  
stattung befrährigt war.

**Händerlicher Überfall durch Zigeuner.**  
Bei Pöschke in Aachen überfiel eine zwanzig-  
köpfige Bande Zigeuner mehrere vom Markte  
zurückkehrende Bierhändler und beraubte sie.  
Die auf der Landstraße freisende Gendarmen-  
patrouille von zwei Mann griff die Zigeuner  
an, die den Kampf aufnahmen. Nachdem ein  
Zigeuner niedergeschossen war, kücksteten die  
anderen, indem sie wurden elf von ihnen festge-  
nommen.

**Wieder ein großer Erfolg der Flug-  
apparate.** Während der amerikanischen Flug-  
wettbewerb Drville Wright noch schmer an den  
Erfolgen seines jüngst in Amerika bei einem  
Flugversuch erlittenen Unfalles dandierlich, hat  
er in Frankreich lebender Bruder Wilbur  
Wright großen Erfolg errungen. Er hat sogar  
die Leistung seines Bruders geschlagen und  
hat zugleich den 20000-Frank-Breis, den die  
Aeronaufstiftung in Paris ausgesetzt hat, ge-  
wonnen. Wright setzte am 21. d. um 6 Uhr  
12 Min. nachmittags den Flugapparat in Ver-  
wendung. Nach 1 Stunde 32 Minuten mit tabel-  
lärer Sicherheit und legte eine Strecke von  
2,5 Kilometer zurück, dann mußte er wegen  
des Eintritts der Dunkelheit landen. Die viel-  
wöchentliche Flugdauer kamme in ihrer  
Gesamtlänge keine Grenzen. Diese große  
Leistung erteilte Wright mit seinem ganz ein-  
fachen Apparat, der außer dem 32-pferdigen  
Motor nur ein paar hundert Mark kostet. In  
den Kreisen der Luftschiffbauerei ist man jetzt  
überwiegend auf die Seite des Flugapparates  
übergegangen, speziell wegen dessen Leichtigkeit und  
Flexibilität, insbesondere aber wegen seiner kleinen  
Oberfläche. Der schwer dandierliegende  
Drville Wright äußerte übrigens zu einem Be-  
obachter, daß er hoffe, seine Flieger bald  
weiter ausbauen zu können und daß er über-  
zeugt sei, ihm werde ein gleichartiger Unfall  
wie der Bruch einer Schraube nicht wieder passieren.

**Grubenexplosion in Belgien.** In  
den Kohlenbergwerken bei Mons ereignete sich  
eine heftige Grubenexplosion, durch die die  
Arbeiter, in der drei Däneer arbeiten, zum Ein-  
marsch gebracht wurde. Es gelang infolge der  
Eingriffe der Schwaben nicht, zu den Verschütteten  
vorzudringen.

**Schreckensszenen während eines Stier-  
kämpfes.** Während eines Stierkampfes stürzten  
in Nizza Unbekannte die Tür der Ställe,  
in die Stiere stürzten in den Zuschauerraum.  
Die Stiere wurden getötet, 40 verwundet. Die  
Stiere waren mehrere Personen hoch  
in die Luft, andere wurden niedergeschlagen und  
getötet. Es kam zu wilden Schreckensszenen.  
Schnell wurde Kavallerie herbeigerufen. Die  
Kavalleristen erlegten zehn Stiere, die übrigen  
entkamen. (Nizza ist ein kleines Städtchen im  
Norden der Insel Korsika.)

**Das neue Jarenschloß.** Der Jar  
in der letzten Zeit den Gemütszustand gefaßt, die  
Sache Stavos in den finnischen Schären zu  
seiner Sommerresidenz ausbauen zu lassen. Aus  
diesem Grunde ist nunmehr an einige russische  
Baumeister und Architekten Bestellung ergangen,  
den Bau eines Schlosses auf dieser Insel  
auszuarbeiten und dem Jarren vor-  
zubereiten. Mit dem Bau dieser herrlichen  
Sommerresidenz soll in Kürze begonnen werden;  
der Bau soll durchaus modernen Charakter  
tragen und so ausgeführt werden, daß in dem-  
selben sowohl der ganze Hofstaat, als auch eine  
große Zahl von Bedienten untergebracht werden kann.  
Vorsätzlich legt der Jar infolge des leidenden  
Zustandes der Jarin Wert darauf, daß das  
Schloß, in dem er später regelmäßig die  
Sommermonate zubringen will, von großer,  
schöner See zu gelegenen Terrassen umfaßt  
ist. Da der Jar gern dem Fischfang obliegt,  
werden auch dahingehende Vorkehrungen ge-  
troffen. Das Mehrwichtige bei der Anlage soll  
darin bestehen, daß so wenig als möglich  
Bauwerkstoffe eingebracht werden sollen,  
sondern es dem Jar schon bestimmt ist, daß  
auf dieser Residenz nur in den seltensten Fällen

Beisuche stattfinden werden. Der Bau soll so  
gefordert werden, daß er zum Sommer 1910  
bezogen werden kann. Für diesen Zeitpunkt  
wird die Insel auch eine kleine Garnison er-  
halten, die aus der Leibwache des Jaren und  
aus einem Teil eines Petersburger Regiments  
bestehen soll.

**CC Die Cholera als Selbstmordart.**  
Der Arbeiter Stefan Michailow in Petersburg  
beschloß, aus Liebeshummer sich das Leben zu  
nehmen, doch erschien ihm keine Todesart so  
recht passend. Als er jedoch merkte, wieviel  
Menschen in den letzten Tagen in Petersburg  
durch die Cholera ihr Leben einbüßten, ver-  
mutete er, in ihr die einzig richtige Art des  
Selbstmordes gefunden zu haben. Er begab

sich den Selbstmordhandbuden alsdann schleunigst  
in die Baracken schaffen, wofelbst er tatsächlich  
erkrankte und der Cholera erlag.

### Gerichtshalle.

**Frankfurt a. M.** Der Fuhrmann Friedrich  
Kuschner wurde am 6. Juli d. beim Diebstahl eines  
Fahrrads abgefaßt und verurteilt seinem Verfolger  
einen Restriktion. Der schon oft bestrafte Angeklagte  
wurde deshalb zu zwei Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Dannover.** In der Angelegenheit des Reichs-  
tagabgeord. Heß wurde gegen ihn vor der Strafkammer  
wegen Betrugsverleumdung und Verleumdung verhandelt.  
Die Anklage wurde erhoben auf Grund des Ergeb-  
nisses der Verleumdungssache, die Heß im vorigen

weidewinnnahme einzutreten. Die Verleumdung sollte  
Heß dadurch begangen haben, daß er durch  
Frohungen gegen die Kaufleute F. und B. un-  
berechtigterweise Regreßansprüche erhoben habe. Auch  
in diesem Falle erfolgte Freisprechung, weil das  
Gericht annahm, daß der Anklage gegen F. in  
gutem Glauben und mit voller Berechtigung er-  
hoben wurde, und daß im Falle B. ein solcher An-  
spruch überhaupt nicht geltend gemacht worden sei.

### Der Cholerafchrecken.

In nicht gelinde Schrecken sind die Be-  
wohner der Reichshauptstadt durch die Nachricht  
versetzt worden, daß die Cholera aus Rußland  
nach Berlin eingeschleppt worden sein soll. Unter  
dem Verdacht der Cholera-Erkrankung ist die  
28-jährige Frau des russischen Staatsrats  
Walbemar Grigolowitsch aus Peterhof, die vor  
einigen Tagen in Berlin eingetroffen war, am  
22. d. dem Rudolf Virchow-Krankenhaus zuge-  
führt worden. Die ärztliche Untersuchung, die  
noch andauert, soll Zweifel gelassen haben, ob  
es sich um Cholera handelt. Dennoch wurden  
alle Personen, die mit der Verdächtigten in Be-  
rührung gekommen sind, ärztlicher Beobachtung  
unterworfen und alle Maßnahmen so getroffen,  
als ob es sich erwiesenermaßen um Cholera  
handelte. Leider ist hierbei nicht der einzige ver-  
dächtige Fall, der sich in der Reichshauptstadt  
ereignet hat. Im Laufe des 22. sind noch vier  
Personen dem Krankenhaus eingeliefert worden,  
bei denen sich ausgeprägte Anzeichen von  
Cholera gezeigt haben. Selbstverständlich kommt  
diese Seuche nicht überraschend. Wie nämlich  
der Direktor im Reichsamt des Innern, Herr  
Ministerialdirektor v. Jonaites, versichert, sind  
schon bei den ersten Meldungen aus Petersburg  
alle Vorkehrungen getroffen worden, um  
ein Übergreifen der unheimlichen Seuche  
nicht nur zu verhindern, sondern auch demselben  
gerichtet gegenüber zu treten. Alle Kranken-  
häuser und besonders solche, die für Infektions-  
krankheiten eingerichtet sind, haben die nötigen  
Vorkehrungen getroffen, eine besondere Kranken-  
transportabteilung ist gebildet, um im Augen-  
blick ins Leben zu treten. Die Kreisärzte der  
einzelnen Berliner Bezirke haben ihre Befehle  
für die sofortige Befragung der erkrankten  
Fälle erhalten und alle früheren Bestimmungen  
aus gleichem Anlaß sind wieder erneut den be-  
treffenden Stellen ins Gedächtnis zurückgerufen  
worden. — In Petersburg steigt die Zahl der  
Erkrankungen immer erschreckender. Durch-  
schnittlich werden täglich 400 Erkrankungen und  
150 Todesfälle gemeldet. Alle Totengräber  
sind total erschöpft, da sie Tag und Nacht graben  
müssen. Niemand will aus Furcht vor  
Ansteckung niemand arbeiten, gegen hohe Be-  
zahlung stellt man sich als Totengräber. Auf  
dem Friedhof spielen sich furchtbare Szenen  
unter den Hinterbliebenen, alles armen Leuten,  
ab, die unbedingt der Beerdigung beizubringen  
müssen. Sie kampieren oft zwei Tage und  
Nächte auf dem Friedhof, ehe ihre Toten be-  
tattet werden können. Die Särge werden von  
der Polizei in schauerhaftem Zustande geliefert.

### Zur Vernichtung der Pariser Telephonzentrale.



Von einem Großfeuer ist das Zentralgebäude der  
Pariser Telephonzentrale beunruhigt worden, das  
eine vollständige Zerstörung des Fernspreches  
volles Paris, der Provinz und dem Ausland zur  
Folge hatte. Dieser Brand hat nun allerdings  
glücklicherweise keine Opfer an Menschenleben ge-  
fordert, aber die Gefahr, in dem alten, einen  
Schwund ums Leben zu kommen, hat bereits  
drohend über den Dächern der großen Anzahl  
von Telephonzentralen geherrschelt, die gerade zu der

Zeit des Ausbruches des Brandes in der Westseite  
Dienst hatten. Ein wahres Wunder ist es auch  
ferner, daß die einander folgenden Explosionen  
von Säuregasen und andern in dem Gebäude  
lagernden Gasen keine lebensgefährlichen innern  
Schaden verursachten. Zwischen dem Aus-  
bruch der Feuerbrunst im Kellergeschoss und ihrer  
Ausbreitung bis zum vierten Stock waren kaum  
30 Minuten vergangen.

Zeit des Ausbruches des Brandes in der Westseite  
Dienst hatten. Ein wahres Wunder ist es auch  
ferner, daß die einander folgenden Explosionen  
von Säuregasen und andern in dem Gebäude  
lagernden Gasen keine lebensgefährlichen innern  
Schaden verursachten. Zwischen dem Aus-  
bruch der Feuerbrunst im Kellergeschoss und ihrer  
Ausbreitung bis zum vierten Stock waren kaum  
30 Minuten vergangen.

Jahre wegen Angriffe, die im Wahlkampf gegen ihn  
verfallen waren, angeklagt hatte. Von der Anklage,  
daß Heß im Geschäftsverkehr mit der Firma Ter-  
rander betrügerische Manipulationen vorgenommen  
habe, erfolgte Freisprechung, weil die Sache verjähr-  
t ist. Das Gericht erklärte sich nicht in der Lage,  
in die von Juratrat Sello als Verteidiger im  
Interesse des Angeklagten gerichtete Be-

such auf seine Arbeitsstätte, ließ sich Apfel  
holen und trank aus dem Wasser der Nizza.  
Als seine Kameraden ihn einsetzt darauf auf-  
merksam machten, daß er bei dieser Lebensweise  
unbedingt von der Seuche ergriffen werden  
müsse, sagte er ihnen frei heraus, daß es ihm  
ja gerade darauf ankomme. Der Arbeitgeber

Nachdem Graf Dornegg wiederholt erklärt  
hatte, daß Olga die einzige Erbin seines großen  
Vermögens, soweit dasselbe nicht Majorat war,  
werden würde, so war sie gar bald von  
Freunden und Bekannten aller Art umgeben und  
in allen Salons sprach man von nichts anderem,  
als von der schönen Nichte des Grafen Dornegg,  
als von der nichts zu bekagen und zu bemängeln  
war, als ihr bürgerlicher Name.

Olga ergriffte durch Lebhaftigkeit und Ori-  
ginalität sowohl ihre Verwandten wie die zahl-  
reichen Bekannten des Hauses und war zum  
lebendigen Mittelpunkt einer glänzenden Ge-  
sellschaft geworden, über die sie wie eine Königin  
herrschte.

Olga aber hielt mit ihrer kalten Ruhe den  
Schwärm ihrer Anhänger in respektvoller Ent-  
fernung, war mit allen gleich freundlich, zeich-  
nete aber keinen von ihnen nur im geringsten aus,  
und als eines Tages Graf Dornegg sie fragte,  
ob sie sich schon für einen oder den anderen  
der jungen und vornehmen Herren entschieden  
habe, welche ihr Herz und ihre Hand erbat,  
da antwortete Olga lächelnd, daß sie wahrlich  
nicht daran denke, einem dieser geschwiegelten  
und affektierten Modestellen als Gattin zu  
folgen.

Der Graf überhäufte Olga mit Aufmerksam-  
keiten und Geschenken aller Art, und wurde nicht  
müde, sie zu bewundern und im Kreise seiner  
Bekanntesten ihre Vorzüge zu preisen.

Wenn ich mich einmal entschließen, zu  
heiraten, sagte sie, so muß ich den Mann,  
dem ich als Gattin folge, lieben und lieben,  
bis jetzt aber habe ich wohl Schwächlinge und  
Puppen, aber keinen echten Mann in der guten  
Gesellschaft gefunden. Ich bin also noch nicht  
einmal so weit, mich für jemand zu inter-  
essieren.

Die Gräfin war eine schwache, fränklische  
Frau, die bald von Olga völlig beherrscht  
wurde, sich aber darüber freute, daß durch die  
junge Dame wieder neues Leben in die ber-  
ebenen Räume ihres Palais eingekehrt war. Die  
Dame brauchte Leben und Bewegung um sich  
her, um nicht in eine trübliche Melancholie zu  
verfallen und sie trieb daher den guten Einfluß  
ihres Mannes, seine Nichte ins Haus genommen  
zu haben.

Du stellst hohe Ansprüche, mein Kind,  
aber auch diese sollen befriedigt werden; morgen  
stelle ich dir einen solchen echten Mann vor,  
nimm dein Herz in acht, daß es nicht zu rasch  
sich gefangen gibt, der Mann ist gewohnt, wie  
Gitar zu sagen: ich kam, ich sah und siegte.

### Buntes Allerlei.

**Man muß das Nützliche mit dem  
Unangenehmen verbinden.** Erste Dame:  
„Heute habe ich mich zum ersten Male mit  
meinem Manne gezankt und zum Andenken  
daran einen Baum gepflanzt.“ — Zweite Dame:  
„Wie geistlich! Wir hätten bereits einen Park,  
wenn wir es ebenso gemacht hätten!“

**Ein vorsichtiger Bewerber.** Bankier-  
tochter: „Wir ist doch, als hätte ich den Baron  
bereits kennen sehen. Wo ist er denn?“ —  
Vater: „Er hatte eben eine kleine Unterredung  
mit mir und ist jetzt im Bibliothekszimmer, um  
anzuzurechnen, ob er dich liebt oder nicht.“

**Tristiger Grund.** Zwei junge Mädchen  
unterhielten sich miteinander und kamen schließ-  
lich auch auf das Meer zu sprechen. Die  
eine sagte: „Ich bin nicht glücklich, weil ich  
nicht weiß, wo ich alle meine Freunde hin-  
einbringen soll.“ — Die andere: „Weißt du  
denn nicht, daß das Meer voller Schwämme  
ist?“

„Wer ist denn dieses seltsame, unverständliche  
Gegensatz?“ fragte Olga.

Ein junger Gutbesitzer und Diplomat,  
Graf Viktor Steinau, dessen Familie mit der untern  
entfernt verwandt ist, und der seit einigen Tagen  
in Wien verweilt. Mit dem Mann wirst du  
schon eine kleine Ausnahme machen müssen.  
„Weißt du?“ fragte er, wie aus deinem  
Beschreibungen hervorgeht, dich zahlreicher  
Triumphe über leichtgläubige Frauen und Mäd-  
chen rühmen kann? Das ist doch kein Grund  
für mich, um ihn besonders auszuzeichnen.  
Abgesehen davon, daß der Herr Graf nicht  
bloß unverständlich, sondern auch unaufrichtig  
sein dürfte: denn Männer, die solche Entgegen-  
kommen in der Frauenwelt finden, sind gewöhn-  
lich ebenso eitel als eingebildet.

Graf Dornegg lachte: „Du magst zum  
großen Teile recht haben, aber auf Steinau  
postet deine Schilderung nicht im mindesten. —  
Abgesehen sich die den Mann erst selbst an,  
dann urteile; ich sage dir nur so viel, daß  
Steinau eine vollständige Ausnahme von der  
heutigen Männerwelt bildet. Er verbindet ganz  
ungewöhnliche Vorzüge des Körpers mit den  
selteneren des Geistes und er ist im vollsten Sinne  
des Wortes das, was ich einen echten Kavaller  
und eine leider verschwundene Zeit nenne.“

„Du gerätst ja förmlich in Ekstase,“ sagte  
Olga, „und machst mich wirklich neugierig,  
diesen Phönix unter den Männern kennen zu  
lernen. Gib acht, daß dein Schilling die  
Probe gut besteht, denn auf Nachsicht oder  
Schonung hat er bei mir nicht zu rechnen.“

„Ihr Haus wieder zu verlassen,  
wenn es mir in demselben nicht mehr gefällt.“  
„Anverwandten,“ sagte Graf Dornegg, „wir  
sollt einig, und ich werde Ihnen heute  
nach meinen Wagen schicken, der Sie zu uns  
führt. Es bleibt Ihnen noch Zeit genug, um  
Ihre Angelegenheiten zu ordnen. Sind  
Sie zufrieden?“

„Ich bin es, und werde bereit sein, sobald  
Sie mich holen lassen.“ Graf Dornegg, der  
von der Schönheit des Mädchens und dessen  
besonnen, selbstbewusster Haltung sympathisch  
beeindruckt wurde, erhob sich von dem Sessel, auf  
dem er Platz genommen hatte, reichte Olga  
die Hand und sagte: „Auf baldiges Wiedersehen,  
ich hoffe, ich hoffe, daß es Ihnen bei uns  
wunderbar werde.“

Olga legte flüchtig ihre Hand in jene des  
Grafen, machte eine stumme Verbeugung und  
schritt nachsinnend wieder in ihren Sorgenstuhl.

„Als ein neues Leben! Was aber wird  
es mir bringen? Neue Qualen und neue Ent-  
täuschungen. Die arme bürgerliche Nichte in  
dem hochmütigen Aristokratenhause! Ich zweifle,  
ob dieses Verhältnis von Dauer sein wird.“

Die Beforgnisse Olgas erfüllten sich jedoch  
nicht. Im Gegenteil, sie fand eine behagliche,  
glückliche Existenz, und wie eine erlöste  
Sklavin, die aus Mangel an Luft und Sonne  
zu verkommen drohte, sich entwickelt und zur  
vollkommenen Frucht erhebt, wenn sie wieder in  
die warme Klimate ihrer sonnigen Heimat gelangt,  
so hatte sich auch Olga in der neuen, ihrer  
Verwandten und ihren Anhängen so sehr ent-  
schiedenem Umgebung in kurzer Zeit ihren

## Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

# „Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zuträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertionsaufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“



**Kurt Kunath,** Mechanische Werkstatt

Ottendorf-Okrilla

empfeilt **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge** in nur besten Qualitäten

Greif  
Brunsviga  
Express



Fahrräder  
eigenen Fabrikates  
Motorräder  
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.  
**Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende**  
Lager

in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme, Vernickeln, Emaillieren.  
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

## Zollinhaltserklärungen

hält stets auf Lager  
Buchhandlg. Gross-Okrilla.

## Alle Arten Geschenk-Artikel

als:

Wandsprüche, Glasbilder, Diaphanien, Photographie-Rahmen, Schreibzeuge echt chin. Kästchen u. Knäuelbecher, Briefbeschwerer, Taschentüfelfässchen, Brieftaschen Tintenlöcher, Portemonnaies usw. usw.

empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Frachtbriefe

mit und ohne Firmendruck sind stets lieferbar  
Buchdruckerei H. Rühle.

## Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)  
empfehlen sein

Lager von Möbeln aller Art  
in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.

**Küchenspitze**  
weiss und farbig empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Die Buchdruckerei von H. Rühle

Ottendorf-Okrilla

Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“

mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller

## Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck

in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.

Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit.

## Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag, den  
27. September 1908  
1 Uhr nachm.



Übung

Das Kommando.

## Kartoffeln

werden zeilenweise zum sofortigen Ausmachen vergeben in Cunnersdorfer Flur gegenüber der Schafmühle

Sonntag früh 6 Uhr.

Ein größerer Posten

## Maschinenstroh

wird zu kaufen gesucht.

Gebr. Bley, Cunnersdorf.

## Stralsunder-Spielkarten

empfehlen

die Buchhandlung.

## Ein Kutscher

für schweres Fuhrwerk, wird in dauernde Beschäftigung gesucht.

Ernst Peuckert.

## 2 Bullen

bald einjährig, verkauft

Rittergut Medingen.

Eine neu vorgerichtete

## erste Etage

bestehend in Stube, Kammer, Küche, ist sofort oder später zu vermieten.

Radebergerstr. 25b.

## Ehrenerklärung.

Die gegen die Glasmachereibesitzerin Franziska Kallinger in Cunnersdorf ausgesprochene Verleumdung, nehme ich hiermit mit Bedauern als unwahr zurück.

Cunnersdorf, den 25. September 1908.  
Franz Wildschalk.

## Große Auswahl

in

## Gummihülle

von 10 Bfg. an

## Drachen

gut steigend, aus Papier und Leinwand

## Fliegen und

## japan. Kastendrachen

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Grundmühle

Wachau  
(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Nöbderale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

## Restaurant

als beliebten Ausflugsort.  
Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.  
Jeden Bierstag und Freitag Bierpilsen.  
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein  
R. Lebmann.

## Trauringe

ohne Löttinge  
Das Beste was es  
gibt empfiehlt  
Carl Fiebig, Radoburg.

Gravierung gratis und sofort.

## Schlachtvieh-Preise

am 25. September 1908.

Zum Auftrieb waren gelassen: — Ochsen 2 Ralben und Rülbe, 24 Bullen, 1344 Rälber 155 Schafe und 1938 Schweine, zusammen 3468 Schlachttiere. Es erzielten für 50 Rll. Ochsen Lebendgewicht 28—45 M., Schlachtgewicht 58—81 M., Ralben und Rülbe Lebendgewicht 27—43 M., Schlachtgewicht 49—75 M., Bullen Lebendgewicht 30—43 M., Schlachtgewicht 62—75 M., Rälber Lebendgewicht 40—53 M., Schlachtgewicht 70—82 M., Schafe Lebendgewicht 36—45 M., Schafe Schlachtgewicht 75 bis 86 M., Schweine Lebendgewicht 46—55 M., Schlachtgewicht 61 70 M.

## Produktenpreise.

Dresden 25. September Stimmung: Fest.  
Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 209 bis 214, brauner, halber (75—78 kg) 204—210 do. neuer, — — — kg 200 bis 206, russischer rot, 243—246, amerikanische 230 bis 232 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 73 kg 176—184, do. preussischer 178—185, russischer 190—194. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 192—202, sächsische 195 bis 210, polener 195—205, böhmische 215 bis 225 — Futtergerste 142—148. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 160—168, neuer, 159—165, sächsl. und pol., neuer 158 163. Mais pro 1000 kg netto: Cinqquantine 180—186, Saplata gelb 171—174, amerl. mixed, — — —, Rundmais, gelb 169—172. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 185 bis 195. Widen pro 1000 kg netto sächsl. 170 180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: einländischer und fremder 205—215. Weizen pro 1000 kg netto Winterweizen, trocken 270—275 Leinwand pro 1000 kg netto: feine 245—255 mittlere 235—245, Saplata 230—235, Lombay — — —, Kübel, pro 100 kg netto: mit Fas. raffiniertes 71, Kapokuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13.50 Leinwand, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 17.50 2. 17.00. Buttermehl 14.50—14.80. Weizen, fl. pro 100 kg netto ohne Sac (Dresdner Marken), grob 11.40—11.60, feine 11.40 bis 11.60. Roggenfl. pro 100 kg netto ohne Sac (Dresdner Marken) 12.40 bis 12.80. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2.40 bis 2.80 M. Sau im Gebund 3.30—3.60 M. Maschinenstroh Auenstrich. (Shod) 3.—37 M.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 27. September 1908.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

## Kirchennachrichten.

Medingen

Sonntag, den 27. September 1908.

Vorm. 8 Uhr: Pr. digt. gottesdienst.

Großblumendorf.

Vorm. 1/11 Uhr: Predigtgottesdienst.